



Erscheint wöchentlich siebenmal. Schriftleitung (Tel. Interurb. Nr. 2670) sowie Verwaltung u. Buchdruckerei (Tel. Interurb. Nr. 2024): Maribor, Jurčičeva ul. 4. Briefl. Anfragen Rückporto bellegen. Manuskripte werden nicht retourniert.

Inseraten- u. Abonnements-Annahme in Maribor: Jurčičeva ul. 4 (Verwaltung). Bezugspreise: Abholen, monatl. 23 Din, zustellen 24 Din, durch Post monatl. 23 Din, für das übrige Ausland monatl. 35 Din. Einzelnummer 1 bis 2 Din.

Mariborer Zeitung

Montags-Ausgabe

Craigies letzter Versuch

Ein interimistisches Flottenbauprogramm Frankreichs und Italiens?

L o n d o n, 22. Februar. Der britische Marinefachverständige Craigie hatte es sich sogleich nach seiner Rückkehr aus Paris und Rom zur Aufgabe gemacht, noch einen letzten Versuch zu unternehmen, um im französisch-italienischen Flottenstreit wenigstens ein interimistisches Einvernehmen zu erzielen. Zu diesem Zwecke hat er ein neues Programm ausgearbeitet,

das in den nächsten Tagen beiden Regierungen vorgelegt werden soll. Der neue Vorschlag läuft darauf hinaus, Frankreich und Italien dazu zu bewegen, ihr Flottenprogramm in den nächsten fünf Jahren, d. i. bis zum Ablauf des Londoner Flottenabkommens derart umzuändern, daß das gegenwärtige Verhältnis der beiden Flotten noch fünf Jahre aufrecht erhalten bleibe,

worauf dann neue Abmachungen getroffen werden könnten.

In englischen Kreisen hat man allerdings nicht viel Hoffnung, das Craigies neuester Versuch gelingen werde. Man läßt aber schon jetzt deutlich durchblicken, daß die englische Regierung ihre Flottenpolitik von Grund auf ändern werde, wenn der Vorschlag Craigies nicht angenommen werden sollte.

Schweres Eisenbahnunglück

A t h e n, 22. Feber. Gestern früh stieß eine aus Kalamata kommende Lokomotive auf einen in der Nähe der Stadt Leontarion stehende gemischten Personenzug. Bei dem Zusammenstoß wurden beide Lokomotiven und vier Personenwagen vollständig zerstört. Die Katastrophe forderte fünfzehn Todesopfer, außerdem wurden fünfzehn lebensgefährlich Verletzte und fünfzig Verwundete aus den Trümmern geborgen.

Die Geliebte erschossen

B e r l i n, 22. Feber. In einer Schenke beim Bahnhof Grunewald, unweit des Tennisplatzes des Rot-Weißen Klubs, wurde gestern eine 30jährige unbekannte Frau erschossen. Es liegt zweifelhaft ein Verbrechen vor, da der Täter, ein Arbeiter, gesehen wurde. Er ließ, indem er das Gesicht mit den Händen bedeckte, in der Richtung zum Bahnhof Grunewald davon. Man fand die Tote sorgsam gebettet auf dem Rasenplatz vor. Die Leiche wies zwei Schußverletzungen auf. Neben ihr lag ein Koffer und ein Regenschirm. Im Koffer wurde eine auf den Namen Luther lautende Legitimation gefunden. Der Täter ist bisher nicht ermittelt worden.

B e r l i n, 22. Feber. Der Mann, der das Mädchen erschossen hat, hat sich abends der Polizei in Potsdam gestellt. Es ist der 32-jährige Kaufmann Eugen R e i h. Die Erschossene ist seine Braut, die 27 Jahre alte E. Jakowski. Reih gibt an, das Verhältnis hätte die Absicht gehabt, das Verhältnis mit ihm zu lösen. Alle seine Versuche, das Mädchen umzustimmen, seien fehlgeschlagen. Im Verger darüber habe er zur Waffe gegriffen und seine Braut durch zwei Schüsse niedergestreckt. Sich selbst zu töten, habe ihm der Mut gefehlt.

Eine neue Expedition nach der Weissen Insel

Die Schwedische Akademie der Wissenschaften beabsichtigt, in diesem Jahre nach einem Plane, der von Professor Ahlmann ausgearbeitet ist, die Entsendung einer Expedition zu veranlassen zur weiteren gründlichen Erforschung der Weissen Insel, des Nordostlandes und des übrigen Gebietes, das in Beziehung zur Andree-Expedition und zur Italia-Expedition zu bringen ist. U. a. sollen genaue Karten von dem Lagerort der Andree-Expedition angefertigt, auch soll das bisher unbekannte Gebiet zwischen dem Nordostlande und dem Franz-Josephs-Land untersucht werden. Von norwegischer Seite will man dieser schwedischen Expedition das Eismeererschiff „Quest“, das von Kapitän Schjelderup geführt wird, zur Verfügung stellen und sich auch finanziell an den Kosten der Expedition beteiligen.

Unterstützet die Antituberkulosenliga!

Gefahren des Dumpings

Holzindustrie und Getreidehandel als Geschädigte

B e o g r a d, 22. Februar.

Der Beograder Industriellenverband hatte für heute eine Versammlung einberufen, um zur Frage der schädlichen Auswirkungen des russischen Dumpings Stellung zu nehmen. Es wurde die Feststellung gemacht, daß sich die durch den Dumping hervorgeru-

nen Schäden bei uns insbesondere in der Holzindustrie und am Getreidemarkte fühlbar machen. Die königliche Regierung werde daher ersucht, Schritte zu unternehmen, um weiteren schädlichen Auswirkungen des Dumpings vorzubeugen.

Für die Einführung der Pensionsversicherung im ganzen Staate

Privatangestelltenversammlung in Beograd

B e o g r a d, 22. Februar.

Heute fand hier eine große Versammlung der Bankbeamten sowie der übrigen Privatangestellten statt, um zur aktuellen Frage der verbindlichen Pensionsversicherung Stellung zu nehmen. Die Versammlung faßte den einstimmigen Beschluß, eine besondere Deputation zum Ministerpräsidenten zu entsenden

und ihn zu bitten, er möge veranlassen, daß die Regierung ein Gesetz vorbereite, mit dem die obligatorische Pensionsversicherung, wie sie bereits in Serbien und Dalmatien besteht, auf das ganze Staatsgebiet ausgedehnt wird.

Eine Bier-Partouille in Chicago

10 Jahre Bier-Krieg — 120 Bombenanschläge im Jahr — Der Überfall auf die Flüstertneipe — „Geld oder das Geschäft fliegt in die Luft“ — Die Stellung der Polizei ist unverständlich — Fliegerbomben und Flugzeuge wünschen sich die Bierschieber

In der Nacht zum 15. Feber erwachten die Gäste des Hotels D o v e y in Chicago von einer ungeheuren Detonation, die viele Fenster scheitern ließ und die unteren Stockwerke des Hauses vollständig demolierte. Das geschah im Zentrum der Stadt, dem sogenannten „Loop“. Die Deffentlichkeit beruhigte sich sehr bald mit der Versicherung der Behörden, die Nachforschungen hätten „zu keinem Erfolg geführt.“

In der Tat ist ein derartiges Vorkommnis in Chicago nichts Ungewöhnliches. Im Erdgeschloß des bombardierten Hauses befand sich, was allgemein bekannt war, eine jener „Spezialkasernen“, Flüstertneiben, wie sie seit Einführung des Alkoholverbotes zu Dutzenden in allen Häuserkloß eingerichtet worden sind. Und die Ursache des Bombenanschlages war: der Barkeeper hatte kein Bier längere Zeit statt von der Bande „Spile“ Folling von der seines Konkurrenten Saltis bezogen.

Dieser „Bierkrieg“, wie er allgemein genannt wird, geht nun zehn Jahre hin und her. Die Chicagoer „Daily Tribune“ ver-

öffentlichte vor einigen Tagen eine Statistik, nach der die Anzahl der Bombenanschläge, die seit 1920 ständig zugenommen haben, sich mit gewissen Schwankungen zwischen 50 bis 120 pro Jahr hält.

Ein Vorkommnis in der Nacht, die auf den Bombenanschlag im Hotel Dovey folgte, wirft ein bezeichnendes Licht auf die Zusammenhänge, die diesen Zuständen zugrunde liegen. Ein gewisser Otto Kosterick betrat am Abend des 15. Feber den Bierkeller von John Cororan in der Racine Avenue Nr. 7338 und hielt die Gäste und den Wirt mit einem entschloßenen Gewehr in Schach, das er gegen den Bartisch in Anschlag brachte. Er war von seinem Häuptling, eben jenem Folling entsandt worden, um „festzustellen“, wessen Bier in der Kneipe zum Ausschank gelangte. „Von wem ist das Bier, das hier verkauft wird?“ schrie er den Wirt und seine erschrockenen Gäste an, von denen einer ein Polizeibeamter in Uniform war. „Heraus mit der Sprache! Ist das Saltis' oder Follings Bier, was ihr hier habt?“ Das Gewehr ständig im Anschlag, zwang er die

Anwesenden, sich am Bartisch aufzustellen, und befahl dem Wirt, jedem ein Glas Bier vorzusetzen.

In diesem Augenblick betrat ein Kriminalbeamter die Kneipe. Die Szene sah einem Raubüberfall ähnlich, und in der Tat nahm das der Beamte an. „Hände hoch, Kriminalpolizei!“ rief er und zog seinen Dienstrevolver. Alle gehorchten, nur der Eindringling zögerte und richtete die Mündung seiner Waffe auf den Beamten. Im selben Augenblick gab dieser den ersten Schuß ab, der den Barbitten in die rechte Seite traf und gleich darauf einen zweiten, der ebenfalls nicht fehlging. Trotzdem ließ der Bandit das Gewehr nicht los; er versuchte die Tür zu gewinnen, die aber geschlossen war, zielte wieder auf den Polizisten und drückte ab. Der Schuß ging daneben. Gleich darauf stürzte der Schütze von zwei weiteren Kugeln in den linken Arm und in die Brust getroffen, tot zu Boden.

Mit ihm hat Folling einen seiner besten Leute verloren. Er hatte erst vor kurzem einen Angehörigen der gegnerischen Bande erschossen und sogar deren Führer selbst in seiner Wohnung zu töten versucht. Die Machtstellung der Bande ist daher durch diesen Verlust stark erschüttert, und Folling wird sich nach einem neuen Vertrauen umsehen müssen, wenn er nicht einen erheblichen Teil des Biergeschäfts in Chicago einbüßen will.

Das Vorkommnis zeigt so recht den Verfall der Lagerungsindustrie, in den die Stadt durch den Bandenkrieg erjert worden ist. Nachdem die Bierschieber sich so ungeniert ihrer mit Maschinengewehren bewaffneten Automobile, der Bomben und Schusswaffen aller Art zur Austragung ihrer Konkurrenzstreitigkeiten bedienen konnten, machte ihr Weisheit Schule, und als nächste Branche begannen die Autodroschkengeellschaften, sich gegenseitig ihre Garagen in die Luft zu sprengen. Neuerdings hat das „System“ ganz allgemein Anwendung gefunden, um von kleinen Geschäftsleuten Geld zu erpresen; weigern diese sich, die verlangten Beiträge zu irgendeiner fiktiven „Organisation“ pünktlich zu bezahlen, so fliegt ihr Geschäft in die Luft.

Die Stellung der Polizei in diesem „Krieg“ ist ebenso schwierig wie unverständlich. In einem Drama „Der Bandenkrieg“ sagt der Polizeichef nach einer Bombenexplosion, als er auf dem Trümmerfeld erscheint: „Wir können uns damit nicht abgeben — laßt sie sich doch gegenseitig niederchießen!“ und die Bierschmuggler, mit denen er auf fast freundschaftlichen Fuß steht fürchten alles andere eher als ein Eingreifen der Polizei. So ähnlich scheint es in Wirklichkeit auch zu sein.

Fast nie sind Menschenleben Opfer derartiger Explosionen geworden, die sich meist in den frühen Morgenstunden abspielen und selten Wohnhäuser zum Ziel haben. Infolge dessen beginnt die Deffentlichkeit sich mehr und mehr an diesen offenen Kriegszustand

